

Hofgänger. „Saudreckige Schinderei war es! Wenn es 1918 geklappt hätte, wäre damals schon Schluß damit gewesen. An mir lag's nicht.“

Den Malte von Putbus hat er besonders „gefressen“. Er mußte mal Brot zu dessen Herrensitz fahren. Nun war aber das Halten vorm Herrenhaus vom Malte verboten worden. Er hielt trotzdem. Nicht dem Malte zum Schabernack — mehr. Da kam der rausgefegt. „Weißt du Satan nicht, daß du hier mit stinkenden Gäulen und dreckigen Wagen nicht halten darfst?!“ „Dat sali wohl sien“, sagte er.

Erwin von Rügen reckte sich: Wenn ich jetzt Satan sein könnte! Er lud ab. Und der Rittmeister verschwand.

Auch in Schabernack, Silmenitz und Dumsevit gab es nur Deputatarbeiter und Hofgänger \* — für Brikett, Holz und so. „Ja, wir waren Getretene.“

Dann wurden sie Freie

Vom Teufel von Rügen sprach niemand mehr. Einer von denen, die sich gegenseitig aufgefressen hatten. Den Rest, Mutter und Tochter, holten drei Wagen der amerikanischen Militärmission nach Westberlin — mit viel Pomp. „Immer weg damit.“ Die Allerletzte, auch eine Tochter des Teufels, blieb noch hoffend in Putbus, züchtete im Kämmerlein Kaninchen — „Kann ich so noch Fürstin werden?“ — und verschwand. —

Auf dem Festland donnerten die Geschütze der sowjetischen Armee. Dem Mühlbrand bubberte die Buchs. Dem Peters schlotterten die Knie. Der Jozef rieb sich die Fäuste. „Bald, Vater Lübke!“

Lübke lachte. „Jetzt brauch ich nicht mehr Moskau hören“, flüsterte er. „Moskau ist in Stralsund.“

Jozef klopfte ihm auf die Schulter. „Morgen früh bist du hier Herr und Schulz und Dummer, ihr alle.“

Peters befahl: Alles nach Putbus! Von dort nach Schweden... dann zu seinen Höfen. Er kommandierte den „Volkssturm“. „In Stellung!“ Der riß aber aus, lief in die Katen und melkte die Leuteküh.

Peters verzweifelte. „Keiner schützt mein Reich!“

Am Abend wurde Lübke zum erstenmal in seinem Leben steinreich. Und das war so: Peters kam gerannt — ohne Gummiknüppel. „Soll ich abhauen, Lübke?“

„Ick denk, dat ward tiet för jie.“

Da nahm er Abschied. „Sie sind alt und arm...“ Er gab ihm sein Sparkassenbuch. „So um hundertfünfzigtausend“, erinnert sich Lübke. Und er gab ihm unbezahlte Lieferscheine von der „Reiffeisen“. Und er gab ihm alles Vieh. Und er gab ihm 1200 Morgen Land. Und er gab ihm die Katen — und die dreckigen Wege.

„Wat sali ick mit dem Meß?“ fragte sich Lübke.

Peters kam wieder. Er wolle bleiben. Mächtige Heere würden vom Westen heranrollen — Er nahm wieder seinen Reichtum und ging. Lübke schlief ruhig ein. Peters riß über Nacht aus. Zurück kam nur sein Gaul. Auch die Frauen kamen aus Putbus wieder. „Ihr müßt bleiben“, sagte der Pole Hojak.

„Müßt euer Land bestellen“, sagte Jozef.

Da schwiegen die sowjetischen Geschütze. Die Deputatarbeiter und Hofgänger hielten den Atem an. Die Rittmeister, Barone und Grafen waren verjagt, ihr reaktionärer Anhang geschlagen. Jahrhundertelanges Unrecht, jahrhundertalte Qual gingen zu Ende.

Ein junger, schwarzhaariger sowjetischer Leutnant zog mit seiner Einheit durchs Dorf. Sie blieben. Gespannt warteten die Deputatarbeiter und Hofgänger ab. „Was nun?“

„Jetzt bist du, ihr alle seid jetzt eigene, freie Herren“, sagte Jozef zu Lübke.

„Alles Land, alles Vieh, alle Wälder, alle Weiden, alles, was hier ist, gehört nun euch allen!“ rief der Leutnant.

Gustav Lübke drückte seine Hand. Die anderen waren zurückhaltend. „Ist das möglich?“

Dann brach die Freude durch. Die Deputatarbeiter, Hofgänger, Tagelöhner, Scharwerker, Knechte, Mägde, Proleten und landarme Bauern atmeten zum erstenmal nach Hunderten von Jahren befreit auf. Endlich! Wie bist du weit und schön und reich, deutsches Land! „Jetzt bekommt das Leben erst einen Sinn! Jetzt leben wir erst so richtig auf!“

Und die Genossen begannen

Die ersten waren Bolschewiki und deutsche Kommunisten. Gemeinsam kurbelten sie das Leben an. Und Deutschland begann zu atmen, von der Oder bis zur Elbe, von Minute an zu gesunden — westwärts der Elbe von Minute an wieder krank zu werden, da die Teufel